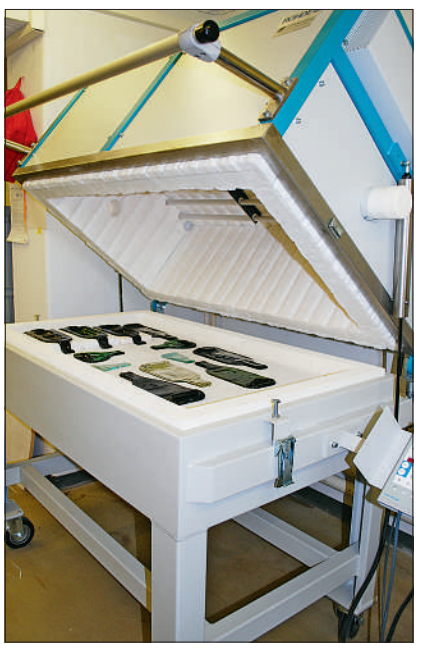
BRUGG: Die Stiftung Faro ergänzt ihr Repertoire mit Reglass

Scherben bringen Glück

Als Kind mochte ich es immer sehr gerne, die leeren Glasgefässe bei der Recyclingstelle zu entsorgen. Das klirrte so toll! Aus Flaschen statt Scherben dekorative, praktische Gegenstände zu produzieren, hätte mir damals gar nicht gefallen.

Angela Ruppeiner

Die Faro hat die Reglass-Idee weiterentwickelt und arbeitet nun mit Negativformen, damit die Oberläche der Schalen glatt bleibt *Bilder: aru*



Der Original-Reglass-Brennofen

Aber erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt: Dies durften fünf Schüler der Evangelischen Mittelschule Schiers, namentlich Ursina Flütsch, Gian-Reto Galliard, Dario Theiler, Corsin Dosch und Jan Krummenacher, selber erleben. Sie nahmen nämlich am Programm «Young Enterprise Switzerland» (YES) teil. Dabei gründen Schüler selber ein Miniunternehmen und führen dieses während eines Jahres. Zuerst musste einmal festgelegt werden, was produziert und vertrieben werden sollte: «Dabei haben uns Freunde, Verwandte und vor allem das Internet geholfen. Wir stiessen auf ein Bild, das eine zusammengedrückte Glasflasche zeigte und sehr stylish aussah», erzählt Gian-Reto Galliard. Die jungen Detektive machten sich schlau über das Handwerk des Glasfusings und beschlossen, «alten Flaschen eine zweite Chance zu geben», erklärt Dario Theiler. Und so gründeten sie im Herbst 2013 das Miniunternehmen Reglass.

Ein Weg, gesäumt von Scherben

Die Schüler sammelten also fleissig leere Flaschen und legten im schuleigenen Werkraum, der mit zwei Brennöfen ausgestattet ist, los. Die Flaschen müssen sauber gereinigt und allfällige Etiketten vollständig entfernt werden. Danach werden sie im Ofen auf Formen aus Isolationsmatten fixiert und während vier Stunden bei über 800 Grad geschmolzen. Dabei schmiegen sich die Flaschen um die Formen und erhalten so Vertiefungen.

Während dieser Schmelzprozesse klirrte es dann auch etliche Male: «Wenn wir zu sparsam mit dem Beschichtungsmittel auf den Brennplatten umgingen, kam es häufig vor, dass sich Sprünge im Glas bildeten und die Flasche in Brüche ging», erinnert sich Ursina Flütsch. «Zudem gingen viele Produkte beim Versenden mit der Post kaputt, da wir anfangs zu wenig Polstermaterial in die Pakete gelegt haben. Mit der Zeit aber wurde unsere Erfahrung grösser, und es passierten immer weniger Unfälle.»

Quo vadis Reglass?

Coop zeichnete das Miniunternehmen seinerseits mit dem Coop-Nachhaltigkeitspreis aus und publizierte im Juni 2014 in der «Coopzeitung» einen ausführlichen Bericht. Und schwupp, erhielten die Jungunternehmen sehr viele Bestellungen. Am Ende jedes YES-Projektes steht die Liquidationsveranstaltung. Nach dieser Veranstaltung ist das Projekt aufseiten der Schule und von YES offiziell abgeschlossen. Was danach folgt, können die Schüler selbst entscheiden. «Aufgrund der vielen Aufträge waren wir fast gezwungen, die Firma noch weiterzuführen», berichten die Schüler. Doch so sehr ihnen ihr «Baby» ans Herz gewachsen war: Eigentlich wollten sie ihr Projekt «loswerden», da sie kurz vor der Matur standen.

Dabei kam der Zeitungsartikel gerade richtig: Dieser wurde nämlich nicht nur von Leuten gelesen, welche ihr Deko-Sortiment mit einem dieser funktionalen «Flaschen-Schälchen» ergänzen wollten, sondern sie fielen auch Daniel Hohler, Geschäftsführer der Stiftung Faro, auf. «Das Produkt würde ideal in das Angebot der Stiftung passen», dachte er sich. «Es bietet für die Klienten adäquate Arbeiten, und die entstandenen Produkte lassen sich nicht nur zeigen, sondern auch vertreiben. Zudem fasziniert die Verbindung von Style und Recycling.» Rasch konnte das Projekt Reglass auch die äusserst kreative Elke Zepter, Leiterin der Werkstätten und Ateliers, begeistern, und sie setzte sich engagiert mit den Reglass-Gründern in Kontakt um abzuklären, ob allenfalls eine Übernahme der Firma durch die Stiftung möglich wäre.

Reglass kommt in gute Hände

«Ich war beeindruckt vom dem grossen Elan, welchen die Schüler ausstrahlten. Man merkte sofort, dass sehr viel Herzblut in ihrem Projekt steckt und dass sie sich riesig über den enormen Erfolg und das rege Interesse freuten», erzählt Elke Zepter. «Für sie war es wichtig, dass das Unternehmen in gute Hände kommt und dass es als Ganzes übernommen wird, nicht nur Teile davon. Was unserer Idee ja vollends entsprach, denn nur von A bis Z würde Reglass perfekt unser Angebot ergänzen.»

Im Herbst 2014 war es dann soweit: Die Werkstattleiterin wagte in einer der Lagerräumen der Stiftung mit einem Tonofen die ersten eigenen Schmelzversuche. «Wir tüftelten an der Herstellung weiter herum und konnten das Produkt sogar noch ein bisschen weiterentwickeln und perfektionieren», erzählt sie stolz und erklärt, dass sie nun für die Einbuchtungen mit Negativformen arbeiten und so die obere Seite der Flasche, welche schön glatt bleibe, die Oberfläche des Produktes bilde. Auch das Material für die Formen wurde überarbeitet: Anstelle von Isolationsmatten werden nun Cerabond und Vermiculite verwendet. «Trotz den Verbesserungen ist es jedes Mal eine grosse Überraschung, was genau aus dem Ofen kommt», schmunzelt Elke Zepter. Seit Anfang Jahr steht auch der Original-Reglass-Brennofen in der Faro-Werkstatt. Einige der Werkstattmitarbeiter sortieren und waschen eifrig die Flaschen, andere grübeln die Etiketten weg, weitere verpacken sorgfältig die ersten Sendungen, und einer geht pflichtbewusst bei jedem Wetter die Ausschussware entsorgen. «Auch wir haben immer wieder die einen oder anderen Scherben zu beklagen», erzählt die engagierte Verantwortliche, «das Glas weist hohe Qualitätsunterschiede auf.» Auffallend: der riesige Stromstecker des Schmelzofens. «Im Vergleich zum normalen Flaschen-Recycling, das enorm viel Energie benötigt, bracht es dagegen für die Produktion dieser Flaschen-Schalen und -platten gerade mal einen Bruchteil an Energie» klärt Zepter sogleich auf.

Ende gut – alles gut

In der Zwischenzeit sind von den neuen Produzenten bereits rund 800 Stücke hergestellt worden. Auf www.reglass.ch und im Verkaufsladen der Stiftung Faro an der Storchengasse 15 in Brugg kann man diese Unikate bestaunen und kaufen. Und wie geht es den jungen Gründern ein paar Monate, nachdem sie ihr Unternehmen abgegeben haben? «Es bedeutet uns sehr viel, dass unser Projekt weitergeführt wird. Zudem freut es uns, damit gerade noch einen guten Zweck zu erfüllen. Wir wünschen der Stiftung Faro viel Erfolg mit der Weiterführung unserer Firma.» ●